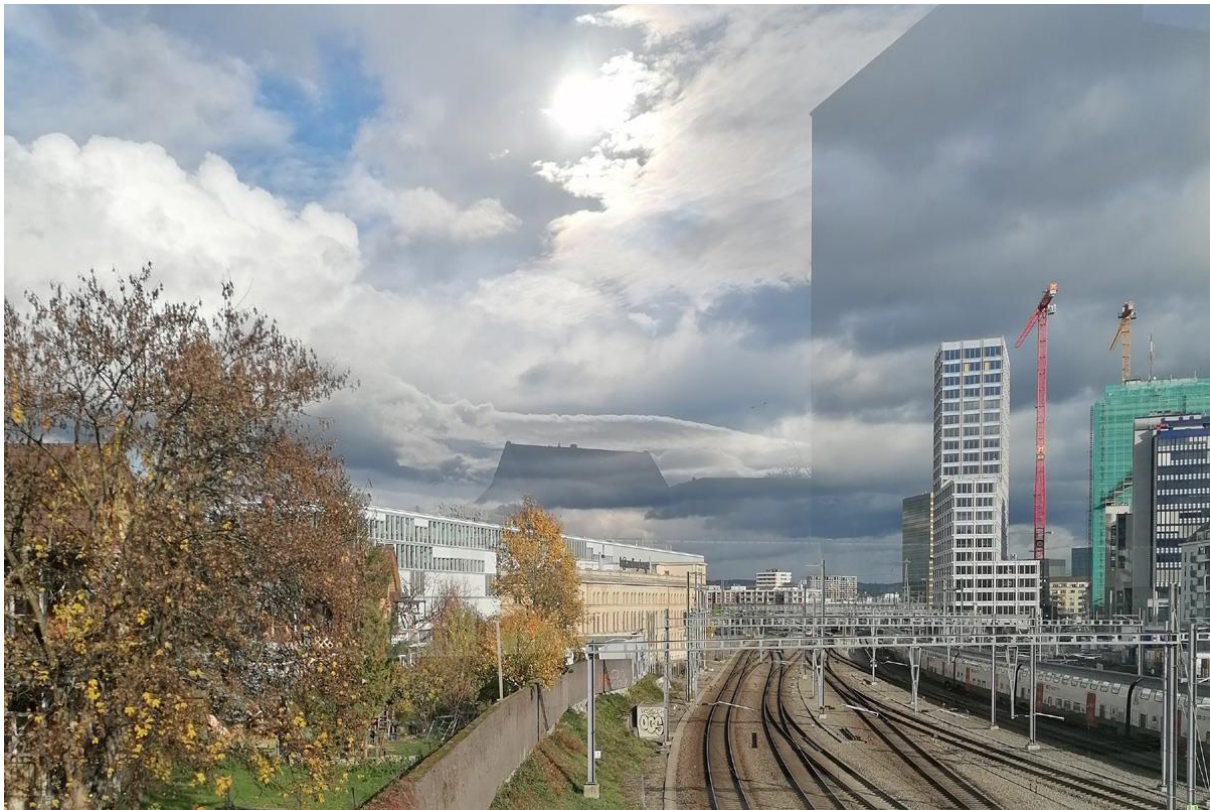


Verrückte Welt

Der deutschen Sprache verdanken wir es, dass der Eintritt des Wahnsinns als dynamischer, gegenständlicher Prozess bezeichnet wird. Die Architektur ist beim «verrückt werden» oft nicht fern. Und gar so vieles wird in unseren Tagen verrückt. Wie kann sich da der Mensch noch als «erratischer Block» gebärden?

Von Manuel Pestalozzi*



Blick durch die Glas-Absturzsicherung der Regensbergbrücke in Zürich-Oerlikon auf das 2012 verrückte MFO-Klinkergebäude. Archivaufnahme aus dem November 2022.

Das Partizip verrückt geht natürlich auf den Ruck zurück – die durch plötzlichen Stoss oder Zug ausgelöste schnelle, kurze Bewegung. Sie stellt die *Firmitas* eines jeden Objekts oder Wesens auf die Probe und gefährdet dessen Balance. Gemäss Onlinediktionär gab es im Mittelalter auch den Begriff *framruc*, der so viel bedeutete wie «Fortschritt». Der Infinitiv rücken verwandelt das Substantiv und seinen brüskten Charakter in ein Tätigkeitswort – schon sind wir beim *Rock and Roll*, weil das Rocken natürlich den selben Ursprung wie das Rücken hat. Das Verrücken weist wiederum auf den ruckartigen Wechsel von einem alten zu einem neuen Standort hin. «An eine andere, eine falsche Stelle gebracht» umschrieb man gemäss der erwähnten Quelle den Vorgang im 16. Jahrhundert. Seither werden nicht nur Objekte als verrückt bezeichnet, sondern auch Zustände. Meistens ist die Wertung negativ, kritisch. Wobei die Betrachtung und Kategorisierung sehr oft sehr subjektiv ist.

Im vergangenen Sommer kaufte ich ein fabrikneues Velo, das der Händler als Ausstellungsobjekt vor seinem Laden aufgestellt hatte. Kategorie «Citybike», mit so

rund 18 Gängen, Felgenbremsen und gefederter Gabel. Alles ist dran: Schutzbleche, Gepäckträger, Vor- und Rücklicht mit Nabendynamo, Glocke. Genau das richtige für mich, dachte ich. Mein Urteil erwies sich als richtig; seither hat mich dieser Drahtesel bereits geschätzte 1500 Kilometer durch die Landschaft getragen, unter anderem [über den Unteren Hauenstein](#) und [ins Wägital](#). Er hat sich als treu und verlässlich gezeigt – ein paar Luftstösse mit der Pumpe, Kauf und Montage eines Sets neuer Bremsklötze, etwas aufgespraytes Kettenöl, gelegentlich mit dem feuchten Lappen über die Rohre und Bleche. Das ist alles, was ich an Unterhaltsaufwand zu leisten hatte.

Das Velo kostete weniger als eine Monatsprämie meiner Krankenkasse – vor dem letzten Aufschlag. Das ist verrückt. Denn es stellt nicht nur jegliche Wertvorstellungen auf den Kopf. Die völlig aus dem Ruder geratene Verhältnismässigkeit im Haushaltsbudget schafft auch ein Klima akuter Unsicherheit. Die Krankenkasse – gelegentlich auch Versicherung genannt – leistet für die abgelieferten Summen einen minimalen Verwaltungsaufwand, ansonsten versickert das Geld irgendwo, solange man gesund bleibt respektive die Franchise nicht ausgeschöpft ist. Der mit einer Versicherung verbundene Solidaritätsgedanken ist nicht mehr erkennbar. De facto sind die Prämien eine sehr happige Zusatzsteuer. Die Prämienpflichtigen werden zur selben Sorte «Schlauheit» angehalten, wie sie beim Ausfüllen der jährlichen Deklarationen fürs zuständige Amt ratsam ist. Wer hier versagt, ist selbst schuld.

Fragen der gerechten und vertretbaren Lasten und Ansprüche – und ihre Verrücktheit – werden die Welt in den kommenden Jahren wohl verstärkt beschäftigen. Auch der Baubetrieb und die Architektur werden davon betroffen sein. Mancher Ruck wird durch die Branche gehen und vieles nicht auf seinem gewohnten Platz verharren – gerade, wenn es um die immer dringlicher angemahnte Rückgewinnung der ökologischen Balance, deren Einschätzung und Interpretation geht. Wie sollen sich die beteiligten Individuen verhalten? Nun, das ist kein Geheimnis: Flexibilität wird erwartet. Elastisch – sorry: resilient! – soll man auf jeden Ruck reagieren. Bleibt nur zu hoffen, dass man dadurch auch mit den möglichen Einbussen bei der Stabilität fertig wird. Für das kommende Jahr wünsche ich uns dies.

* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>)